

c) Baden-Württemberg

Hirtenhornblasen gegen die Viehsenche

Die im Schwarzwald früher dominierende Vieh- und Weidewirtschaft legt die Verwendung des Hirtenhorns in diesem Gebirge nahe. Der Schweizer Musikwissenschaftler *Heinrich Szadrowsky* gibt im 19. Jahrhundert an, das Alphorn in einigen Dörfern des Schwarzwaldes gefunden zu haben.⁶⁵⁾ Auf einem Wandbild des 1491 verstorbenen *Martin Schongauer* im *Münster zu Breisach* ähneln zwei Posaunen des Jüngsten Gerichts großen Alphörnern, und auf einem 1751 von *Johannes Zick* gemalten Deckenbild im fürstbischöflichen *Schloss zu Bruchsal* ist ein Alphorn zu sehen.

Etwa seit 150 Jahren wird im o.g. Münster in der Heiligen Nacht und am ersten



B 48 *Johannes Zick: Alphorn im Bruchsaler Schloss 1751*

Weihnachtstag das Alphorn im Wechselspiel mit der Orgel geblasen. Die Entstehung des Brauches liegt im Dunkeln. Rechnungsbelege über die Entlohnung von Alphornbläsern aus dem Jahre 1608 im Archiv des *St. Fridolin-Münsters zu Bad Säckingen* verweisen auf die Verwendung von Alphörnern. Diese Belege erstrecken sich über einen Zeitraum von 50 Jahren.

In den Rechnungsbüchern der Stiftsschaffnei des *St. Fridolin-Münsters* ist zu lesen:

*Ausgaab gelt Auch sonst steiiren und Almuosen u.a. an „Fabrende, erledigte Soldaten“, verarmte Adlige, „verdorbne“ (darbende) Schulmeister, Musikanten, Waldbrüder, „verkehrte Prädicantzen“ (= bekehrte Prädikanten), Bettler aller Art ... – Item den Trommetern und albhorn blöseren diß Jars geben worden lut der klitterrechnung.*⁶⁶⁾

Ein interessanter Nachweis für die Verwendung des Hirtenhorns im Schwarzwald stammt aus der Stadt *Villingen* aus der Zeit vor 1765, und auf Grund dieses Belegs kann man folgern, dass dieses Horn dort schon viele Jahre früher geblasen wurde. Der Weidebetrieb war früher ein vorherrschender Wirtschaftsfaktor im Schwarzwald. Die einzelnen Bezirke hatten ihre Hirten (Herter), die das ihnen anvertraute Vieh mit ihren eigenen Hirtenrufen auf dem *Herterhorn* zusammentrieben, wobei die Kuhhirten ein hölzernes Horn und die Schweinehirten ein Horn aus Blech verwendeten, eine Tradition, die interessanterweise auch in anderen, geografisch weit entfernten europä-

ischen Ländern, z.B. in Ungarn, anzutreffen ist. Ein Horn aus dem 18. Jahrhundert befindet sich im städtischen *Franziskanermuseum* in *Villingen*. Es ist aus Holz, mit Birkenrinde umwickelt, misst 116 cm



B 49 *Rekonstruktion des Villingener Herterhorns*

Es ist aus Holz, mit Birkenrinde umwickelt, misst 116 cm

Im schwäbischen *Wallfahrtsort Engelswies* (Landkreis Sigmaringen) ist das Hirtenhorn schon in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts nachgewiesen, ist mit großer Wahrscheinlichkeit aber schon viel früher erklingen. Dieser Wallfahrtsort entstand der Legende nach schon im Hochmittelalter durch die Vermittlung *einfältiger, unedler, schwacher, verachteter unnd vor der Welt nichts geachteter Hürten*.⁶⁸⁾

Der Pfarrvikar *Johann Georg Brendle* berichtet im Jahre 1717 in seiner auf vier älteren Schriften basierenden Chronik: *Zur höchsten Danckbsagung und Gedenckzeichen haben die Hirten in der Revier auf den Tag der Hl. Jungfrauen unnd Martyrin Verenae sich allhier jährlich eingefunden, ein Danckbfäst angestellt unnd nach verrichtem Gottsdienst mit ihren Hörneren geblassen, ein Freiden-Laettitzell gehalten (Freudenfest) ... Die Hürten haben aufgehört zusammen zu kommen an St. Verenae Tag umb das Jahr 1661*.⁶⁹⁾

Zwei dieser Schriften datieren auf die Jahre 1331 und 1580, so dass das Hirtenhornblasen vermutlich schon in dieser Zeit stattgefunden hat. Ein Ölgemälde aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts von *Mühlheim an der Donau*, das im dortigen Museum zu besichtigen ist, zeigt einen Hirten mit einem ca. 1,50 m langen Holz- oder Rindhorn.



B 51 Ölgemälde mit Hirtenhorn: Mühlheim a. d. Donau, 2. Hälfte 16. Jahrhundert

Die württembergischen Gemeindegirten besaßen noch im 19. Jahrhundert zumeist selbstgefertigte Hörner aus Rinde, die im Frühjahr, wenn die Bäume im Saft standen, gebaut wurden. Im Bezirk *Rottenburg* wurden diese Instrumente als *Ludhörner* bezeichnet.

Mit Horn und Peitschensignalen gaben die Hirten frühmorgens das Zeichen zum Herauslassen des Viehs. Nach diesen Signalen folgten Aufforderungen in Versform an die Mägde, wie z.B.

im Bezirk Aalen: *Baure(n)magd, laß d' Küib raus, laß oine raus, laß zuwe (zwei) raus*⁷⁰⁾

im Bezirk Reutlingen: *Stand uf, stand uf, du faule Magd, und milk dei(n) Kub am Ledersack und milk sie sei(n) und sauber aus, sonst mach ich dir e(in) Liedle draus*⁷¹⁾

Heute gibt es im *Schwarzwald* und auf der *Schwäbischen Alb* weit über hundert Alphornbläser, die sich einmal jährlich zum *Baden-Württembergischen Alphornbläsertreffen* einfinden. Der Brauch breitet sich zur Zeit weiter aus ins Schwaben- und Badnerland. Einen wichtigen Beitrag zum Bekanntwerden des Alphorns leistete *Bruder Christian*, ein Mönch des bekannten *Klosters Beuron* im Donautal, der dort vom Jahre 1963 an bis zu seinem Tode im Jahre 1993 das Alphorn blies. Der erste Alphornbauer in Baden-Württemberg war *Anton Steble* im Jahre 1962, ihm folgten *Rolf Martin*, *Alfred Kanzleiter*, *Hermann Koppenhöfer*, *Reinhold Pregitzer*, *Norbert Haas* und *Bernhard Köbler*. In den 1980er Jahren begann der Holzbildhauer *Alfons Neumann* in zum Teil maschineller Arbeitsweise hochwertige Alphörner zu bauen. Er hat sich innerhalb kurzer Zeit zum Marktführer im deutschen Alphornbau entwickelt.

LITERATUR: *Bernhard Köbler: Das Alphorn in Baden-Württemberg*

